

**E**ine Hecke bringt buchstäblich das blühende Leben in den Garten. Sie braucht zwar mehr Platz als eine schlanke Formschnitthecke, dafür bietet sie aber auch weit mehr als nur Sichtschutz. Wählt man heimische Wildgehölze, finden Vögel einen sicheren Platz zum Nisten und reichlich Beeren zum Füttern. Bienen, Schmetterlinge und andere Insekten holen sich Pollen und Nektar aus den Blüten. Raupen knabbern an den Blättern und unter ihrem Geäst schlupfen Igel, Haselmaus, Siebenschläfer, Mauswiesel und Co. unter.

Gärtner genießen die bunten Blüten, das prachtvoll verfärbte Herbstlaub und sie naschen ebenfalls gerne an den Früchten – sofern die Vögel nicht schon alles weggestibitzt haben. Außerdem erspart eine freiwachsende Hecke lästige Schnittarbeiten und ist ausgesprochen pflegeleicht und robust. Lauter gute Gründe, eine wilde Hecke anzulegen. Jetzt beginnt die beste Pflanzzeit für wurzelnackte Laubgehölze, also ran an den Spaten.

Bevor Sie loslegen, heißt es jedoch: gründlich planen und ein paar grundsätzliche Fragen klären:

- Informieren Sie sich vor dem Pflanzen über die vorgeschriebenen **Grenzabstände**, die zum Zaun und zum Nachbarn einzuhalten sind. Dazu gibt jedes Bundesland andere Regelungen vor. Erkundigen Sie sich bei den zuständigen Ämtern Ihrer Gemeinde- oder Stadtverwaltung.
- Kalkulieren Sie die **Endgröße** der Gehölze mit ein. Die jungen Sträucher wirken vielleicht noch schmächtig, doch nach einigen Jahren beansprucht eine freiwachsende Hecke rund 3 m Breite.
- Vielleicht wird man sich mit dem Nachbarn einig und legt eine **gemeinsame Hecke** an, anstatt einen Grenzzaun zu ziehen. Dann ist eventuell sogar Platz genug vorhanden, um die Gehölze nicht nur in einer Zeile, sondern versetzt doppel- oder gar dreireihig zu pflanzen. Das perfektioniert den Sichtschutz und die Tierwelt fühlt sich noch wohler.

Wo nicht so viel Platz vorhanden ist, pflanzt man einreihig und füllt anfängliche Lücken zwischen den Sträuchern

mit einer Vorpflanzung aus Stauden und Kleingehölzen. In sehr kleinen Gärten erzielen schon einzelne Sträucher eine tierisch belebende Wirkung, besonders wenn Sie eines der Wildgehölze wählen, die auch in der lockeren Hecke vorkommen, die wir im Folgenden vorstellen.

## Üppige Blütenhecke

Ein sonniger bis halbschattiger Standort bietet die richtigen Voraussetzungen für die gute Entwicklung dieser Wildhecke. Alle Sträucher sind heimische Gehölze, die mit fast allen Gartenböden zureckkommen. Pflanzt man alle 6 in Reihe, wird die Hecke rund 15 m lang. Denn einen Pflanzabstand von 2 m sollte man einhalten. Für Weißdorn und Holunder darf es sogar noch etwas mehr sein. Widerstehen Sie der Versuchung, enger zu pflanzen, sonst müssen Sie schon nach 3, 4 Jahren wieder roden, um Platz zu schaffen. Außerdem entfalten die Gehölze dann nicht ihre natürliche Wuchsform. Reicht der Platz nicht, lassen Sie lieber einen Strauch weg.

Von März bis Juli blüht es in dieser Hecke durchgängig. Denn ein Gehölz nach dem anderen öffnet seine Blüten. Den Anfang macht die **Kornelkirsche** (*Cornus mas*) im März, bei milder Witterung manchmal schon im Februar. Ihre kleinen gelben Blüten erscheinen vor dem Laub und werden von Bienen, Wildbienen und rund 30 anderen Insektenarten sehnlich erwartet. Denn sie liefern Nektar und Pollen, wenn sonst noch kein großes Nahrungsangebot besteht (siehe auch Seite 63).

Wenn sie im April langsam abblüht, beginnt die **Felsenbirne** (*Amelanchier ovalis*) ihre weißen Blütensterne aufzuspreizen, die bis Ende Mai strahlen. Sie enthalten besonders viel Nektar, so bleibt der Tisch für Bienen weiterhin gedeckt. Die **Rote Heckenkirsche** (*Lonicera xylosteum*) und der **Eingriffelige Weißdorn** (*Crataegus monogyna*) schließen sich von Mai bis Juni an. An ihnen naschen neben Bienen und Hummeln auch Schmetterlinge gern. Die langen Blütenröhren der Roten Heckenkirsche werden hauptsäch-





lich von Faltern, auch Nachtfaltern besucht, denn sie verströmen einen feinen Duft. Nach der Bestäubung changiert die Blütenfarbe von Weiß zu Gelblich. Von den Laubblättern ernähren sich viele Raupen, z.B. die des Kleinen Hummelschwärmers sowie die des Kleinen Eisvogels, der in der Natur inzwischen vom Aussterben bedroht ist. Rund 60 heimische Falter naschen an den nektarreichen Blütenbüscheln des Weißdorns und an seinen Blättern knabbern die Raupen von Segelfalter, Baumweißling und Trauergrünwidderchen.

Den Blütenreigen beschließen die **Hunds-Rose** (*Rosa canina*) und der **Holunder** (*Sambucus nigra*). Von Juni bis Juli kolorieren sie die Hecke. Obwohl die einfachen hellrosa Blütenschalen der Ro-

se keinen Nektar anbieten, locken sie viele Bienen an, die dort Pollen sammeln für ihre Brut. Auf die Blütenschirme des Holunders fliegen dagegen vor allem Schwebfliegen und Rosenkäfer. Seine Blätter verzehren z.B. die Raupen von Nachtschwalbenschwanz, Flohkrauteule und von manchen Spannern. Darüber hinaus nisten viele Vögel gerne im dornigen Geäst beider Straucharten, das sie prima vor Feinden schützt.

## Beerig blunter Herbst

Wenn das letzte Blütenblatt gefallen ist, ist die Show noch lange nicht vorbei. Dann sorgen bereits die ersten Früchte für Farbe und Tierfutter. Im Juli locken schon die dunkelblauen Apfelfruchtchen

- ① **Hunds-Rose** (*Rosa canina*), bis 3 m hoch, Blüte Juni
- ② **Kornelkirsche** (*Cornus mas*), 3–6 m hoch, Blüte März–April
- ③ **Holunder** (*Sambucus nigra*), 3–7 m hoch, Blüte Juni–Juli
- ④ **Heckenkirsche** (*Lonicera xylosteum*), 2–3 m, Blüte Mai–Juni
- ⑤ **Felsenbirne** (*Amelanchier ovalis*), 1–3 m hoch, Blüte April–Mai
- ⑥ **Weißdorn** (*Crataegus monogyna*), 2–6 m hoch, Blüte Mai–Juni

der Felsenbirne viele Vögel an. Ab August reifen die roten Beeren der Heckenkirsche und die Kornelkirschen, die nicht nur Dompfaff, Kernbeißer und rund 20 andere gefiederte Gäste lieben. Auch kleine Nager wie Haselmaus und Siebenschläfer verzehren sie gern. Die Früchte



**Für Sichtschutz am Zaun sorgen ein Holunderstrauch und andere freiwachsende Gehölze. Ein Rosenkäfer fühlt sich auf Weißdornblüten wohl (ganz links).**



Diese Mönchsgrasmücke bedient sich am Holunder-Früchtebuffet (links). Blüten und Hagebutten trägt die Hunds-Rose (rechts) selten gleichzeitig.

des Schwarzen Holunders färben sich ebenfalls bereits ab August dunkel ein. Um die begehrten Leckerbissen wetteifern dann gleich 60 Vogelarten, darunter Singvögel wie Amseln, Stare, Mönchsgrasmücken und die Nachtigall, die den Gärtner mit ihrem Gesang erfreuen. Im September ergänzen die roten Beeren des Weißdorns das Früchtebuffet. Sie stehen bei mehr als 30 Vogelarten auf dem Speisenzettel. Und das Schlusslicht markieren die Hagebutten der Hunds-Rose, die schließlich im September, Oktober erröten. Sie können lange an den Zweigen hängen bleiben, wenn sie nicht von Krä-

hen, Elstern, Dohlen, Eichelhähern oder Seidenschwänzen weggepickt werden. Auch Nager und kleine Säugetiere freuen sich, wenn sie vom Erntesegen etwas erwischen. Schließlich sind Hagebutten mit ihrem hohen Vitamin-C-Gehalt erstklass-

sige Energiespender. 100 g Fruchtfleisch enthalten 300–700 mg Vitamin C, Orangen dagegen nur 50 mg. Auch die Kornelkirschen bieten mit 60–120 mg noch mehr als die Zitrusfrüchte.

Das macht diese Wildfrüchte natürlich auch für den menschlichen Speisenzettel interessant. Tatsächlich schmecken sie, ebenso wie die Beeren der Felsenbirne, frisch vom Zweig gepflückt, angenehm süß-säuerlich. Getrocknet kann man sie dem Müsli oder Joghurt zusetzen. Die Früchte des Weißdorns sind ebenfalls essbar, schmecken jedoch etwas mehlig auf der Zunge. Sehr lecker mun-

*Die vitaminreichen Heckenfrüchte sind für Mensch und Tier ein echter Genuss.*

# Hecke pflanzen – so geht's

Ab Oktober beginnt die beste Pflanzzeit. Sommergrüne Gehölze verlieren dann ihr Laub und stecken ihre Energie in die Wurzelbildung. So wachsen sie noch vor Frosteinbruch gut ein und starten mit voller Kraft in die nächste Saison.



Für Schnitt-hecken pflanzt man Kornel-kirschen sehr eng. Bei Wild-hecken ist der Pflanz-abstand größer.

Im Herbst gibt es Heckepflanzen in laublosem Zustand wurzelnackt zu kaufen. So sind sie besonders preisgünstig. Allerdings sind die Sträucher auch noch klein. Wer es eilig hat, bekommt in Baumschulen auch ältere, größere Gehölze, die meist mit Ballen gehandelt werden und ihren Preis haben. Bei Ballenware entfällt der Pflanzschnitt an Wurzeln und Trieben, ansonsten verfahren Sie beim Pflanzen weitgehend gleich wie mit Wurzelnackten:

● Verteilen Sie die Pflanzen zunächst auf die vorgesehene Länge der Hecke und korrigieren Sie die **ABSTÄNDE**, bis sie passen. Markieren Sie die Pflanzstellen.

● Anschließend heben Sie die **PFLANZLÖCHER** aus, die mindestens doppelt so tief und breit sind, wie die Wurzeln lang. Bei großen Ballen, geringen Pflanzabständen oder verdichteten Böden empfiehlt es sich, statt einzelner Pflanzlöcher lieber einen **GRABEN** auszuheben. Den Untergrund lockern Sie einen Spaten tief auf.

● Wurzelnackte Sträucher erhalten einen **PFLANZSCHNITT**. Alle geknickten, verletzten oder vertrockneten Wurzeln schneidet man bis

ins gesunde Holz zurück und stutzt die anderen auf 25–30 cm ein. Die Triebe kürzt man ebenfalls um etwa ein Drittel. Anschließend stellt man die Pflanzen für eine Stunde in einen Eimer mit Wasser.

● Beim Einpflanzen hält ein Helfer den Strauch ins Loch, während ein zweiter die **ERDE** anschüttet. Sehr sandige oder tonige Erde kann man mit Kompost verbessern. Die Pflanzen immer wieder etwas rütteln und die Erde leicht antreten. Am Ende steht das Gehölz genauso tief im Boden wie zuvor in der Baumschule.

● Zuletzt wird mit dickem Strahl ausgiebig **ANGEGOSSEN**, damit sich die Erde fest um die Wurzeln schließt.

In den ersten Jahren klaffen noch Lücken zwischen den jungen Heckepflanzen. Eine **Vorpflanzung** mit Kleingehölzen oder hohen Stauden kaschiert die luftigen Stellen und verbessert den Sichtschutz. Kleinsträucher wie **Berberitze**, **Scheinquitte** oder **Kleinstrauchrosen** bereichern mit ihren Früchten das Beerenbuffet für Vögel. Spätblühende Halbsträucher und Stauden wie **Bartblume** und **Aster** bieten Bienen Nahrung, nachdem die Gehölze abgeblüht sind.



Ihren Namen verdankt die Rote Heckenkirsche der Farbe ihrer Früchte. Die weißen Blüten laufen nach der Befruchtung gelblich an.

den sie dagegen zu Marmelade oder Gelee verarbeitet. Auch Holunderbeeren ergeben prima Marmeladen, Sirup oder Saft. Sie sollten aber in jedem Fall nur nach Erhitzen genossen werden, denn roh enthalten sie ein giftiges Glykosid, das Durchfall und Erbrechen auslösen kann. Nur die Früchte der Heckenkirschen überlassen sie besser den Vögeln, auf den Menschen wirken sie leicht giftig. Umso mehr Genuss bereitet dem Gärtner im Herbst das optische Erscheinungsbild der Wildhecke. Je größer der Unterschied zwischen Tag- und Nachttemperaturen, desto farbenfroher fällt das Blätterleuchten aus. Der feurigste Fackelträger in dieser Gesellschaft ist die Felsenbirne. Ihre 3–4 cm langen, ovalen Blätter erglühen über Orange bis tief Scharlachrot. Gelb färbt sich das Laub der Roten Heckenkirsche ein, während die

bis zu 10 cm langen Blätter der Kornelkirsche gelb-orange anlaufen. Ebenso wie beim Weißdorn erröten sie auch in manchen Jahren, jedoch keineswegs immer. Nur Holunder und Hunds-Rose bleiben bis zum Laubfall weitgehend grün.

Lassen Sie das Falllaub ruhig am Boden liegen oder fegen Sie es unter die kahlen Äste. Als natürliche Mulchdecke schützt es nicht nur den Wurzelbereich vor dem Eindringen des Frostes. Es bietet auch vielen Tieren wie Spinnen, Käfern und Larven im Winter Unterschlupf, die wiederum die Nahrungsgrundlage für Vögel, Igel und andere Gartengäste darstellen. Nach dem Verrotten wirkt es als natürlicher Dünger für die Sträucher und gibt ihnen Nährstoffe zurück, die sie durch den Laubfall verloren haben.

Wird die Hecke im Laufe der Zeit zu wirr oder zu dicht, lichtet man sie im Spätwinter aus, indem man einige alte Triebe am Ansatz herausschneidet. Sollten einzelne Exemplare von unten her verkahlen, darf man auch mal zur Schere greifen und die Gehölze „auf den Stock setzen“. Darunter versteht man einen radikalen Rückschnitt aller Triebe auf etwa 0,5 m Höhe. Der Strauch baut sich dann völlig neu auf und treibt wieder viel frisches, blühfähiges Holz nach. Erlaubt ist diese Maßnahme jedoch höchstens alle 4, 5 Jahre und sie hat stets vor dem 1. März zu erfolgen. Im Interesse der tierischen Gäste führt man sie außerdem nie an der ganzen Hecke gleichzeitig durch, sondern lässt immer ein paar Sträucher stehen. Sie gewähren Schutz und Nahrung bis die anderen nachgewachsen sind.

Ute Bauer

Bezugsquellen siehe Seite 90



## Multitalent Schlehe

### Gute Ergänzung der Wildhecke

Wer viel Platz hat im Garten, kann umseitige Hecke prima mit einer oder mehreren Schlehen ergänzen. Dieses Gehölz ist ein echter Glücksfall für Naturgärten. Im reich verzweigten, sehr dichten und **dornigen Geäst** der Schlehe nisten Vögel gerne. Sie ernährt 137 Insekten- und 73 Falterarten, 20 Vögel und ein Dutzend Säugetiere.

Ihre **Blüten** erscheinen vor dem Laub im März, April und verwandeln den Strauch in eine weiße Wolke, in der es nur so brummt und summt. Die blauen, 1,5 cm dicken **Steinfrüchte** schmecken nicht nur Tieren. Sie enthalten viele Vitamine und Mineralstoffe und sind reich an Pektin. Daher lassen sie sich gut zu Marmelade verkochen, ergeben aber auch schmackhaften Saft und Likör. Man erntet sie nach dem ersten Nachtfrost, Ende Oktober oder im November. Vorher hinterlassen die adstringierenden Früchte ein peliges Gefühl auf Zunge und Zähnen.

Schlehen gedeihen in sonniger bis halbschattiger Lage, auf sommertrockenen Böden wie auf feuchten, am liebsten auf kalkhaltigen Lehmböden. Trotz all seiner Vorzüge pflanzt man den Strauch nur dort, wo er sich ausbreiten kann. Er wird zwar nur 1–3 m hoch, treibt aber **Ausläufer** und **Wurzelschösslinge**, wobei er auch angrenzende Beete erobert, und erreicht so bis zu 5 m Breite.



Felsenbirne